



Russlands Tragödie

Ohne die selbstzerstörerischen Bolschewiki wäre Russland eine Supermacht. Dass Putin an deren Erbe festhält, hat gravierende Folgen

TEXT
Alexei Bayer

ILLUSTRATION
Fran Caballero

Ein Rückblick auf die russische Geschichte ist aus heutiger Sicht besonders empfehlenswert. Er belegt nachdrücklich, wie eine Nation mit vielversprechender Zukunft sich selbst zerstören kann und so zu einer „failed society“ wird. Wie wenig Wladimir Putin, der angeblich so geschichtsbewusste Mann im Kreml, wirklich von der russischen Geschichte versteht, belegt sein Angriff auf die Ukraine. Denn damit vollendet Putin lediglich das Werk, das begonnen wurde, nachdem Lenins Bolschewiki 1917 die Macht ergriffen hatten.

Die Bolschewiki legten damals den Grundstein für den schleichenden Untergang Russlands: Sie roteten die gebildeten Schichten aus, zwangen den Menschen totalitäres Denken auf und zerstörten die sich wirtschaftlich emanzipierende Bauernschaft.

Dabei stand Russland vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs kurz davor, das China seiner Zeit zu werden. Es hatte sich zwei oder drei Jahrzehnte nach den USA und Deutschland auf den Weg zum industriellen Kapitalismus begeben, holte aber schnell auf. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs entwickelte es sich dynamisch genug, um zu den führenden Industrienationen der damaligen Zeit aufzuschließen.

Das Russland des frühen 20. Jahrhunderts war ein riesiges Land, territorial größer als die Sowjetunion in ihrer „Blütezeit“, da es sowohl Polen als auch Finnland umfasste. Es verfügte über enorme natürliche Ressourcen und eine große Bevölkerung.

Das Russland von damals zeichnete sich durch bemerkenswert moderne Elemente aus. So wurde beispielsweise 1861 die Leibeigenschaft abgeschafft, zwei Jahre vor Präsident Abraham Lincolns Emanzipationserklärung zur Sklaverei in den USA.

KORKAMMER DER WELT

Auf dem Land entstand eine Klasse wohlhabender Bauern. Und in den südlichen Provinzen Russlands und in der Ukraine gab es große, produktive Bauernhöfe – ähnlich denen, die später im Mittleren Westen der USA zu finden waren.

Durch diese Farmen wurde Russland zur Kornkammer der Welt, die vor dem Ersten Weltkrieg etwa ein Drittel des weltweiten Weizenhandels umfasste. Tatsächlich waren die russischen Weizenhändler zu Beginn des 20. Jahrhunderts so versiert, dass sie mit der Absicherung von Preisen begannen und die Finanzmärkte in London und New York für ihre Ernten nutzten. In der Region Donezk im Osten der Ukraine expandierte damals die Kohle- und Stahlproduktion, wobei insbesondere britische Investitionen und britisches Know-how zum Einsatz kamen.

Die Ölfelder von Baku begannen schon 1846 mit der Ölförderung. Darüber hinaus war dort bereits ein Jahrzehnt früher als in Pennsylvania die erste mechanisch gebohrte Ölquelle in Betrieb gegangen.

Die damalige russische Regierung versteigerte ölfreie Grundstücke und zog ausländische Investitionen an, insbesondere seitens der Nobels und Rothschilds. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts produzierte Baku mehr als die Hälfte des weltweiten Erdöls. Es wurde über eine eigens dafür gebaute Eisenbahnlinie zum Schwarzen Meer transportiert.

Der Bau der Transsibirischen Eisenbahn, der 1891 begann, verband das europäische Russland seit 1916 mit der Pazifikküste. Dies ermöglichte die wirtschaftliche Entwicklung und Erforschung Sibiriens, von der auch das heutige Russland noch immer in hohem Maße profitiert.

MODERNE UNIVERSITÄTEN

Zwar war das russische Bildungssystem schlecht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren noch etwa 70 Prozent der Bevölkerung Analphabeten. In den Städten wurden jedoch Grund- und weiterführende Schulen gegründet, von denen sogar die arme Stadtbevölkerung profitierte. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs lag die Alphabetisierungsrate bei 40 Prozent.

Russland verfügte auch über einige sehr moderne Universitäten und bedeutende wissenschaftliche Forschungseinrichtungen. Der russische Physiologe Ivan Pavlov war 1904 der vierte Gewinner des Nobelpreises für Medizin, gefolgt vom Immunologen Ilya Mechnikow im Jahr 1908. Seitdem hat in fast 120 Jahren kein Russe mehr diesen Preis gewonnen.

Russland entwickelte zudem eine Kultur und Kunst von Weltrang. Tolstoi und Dostojewski waren wahrscheinlich die international bekanntesten und einflussreichsten Belletristikautoren ihrer Zeit. Tschechow und Gorki prägten die Entwicklung des Theaters im 20. Jahrhundert. Strawinsky, Prokofjew und Schostakowitsch legten Fundamente der modernen klassischen Musik. Diaghilevs Ballets Russes schufen den modernen Tanz. Kasimir Malewitsch schuf 1915 sein Schwarzes Quadrat, das bis heute ikonischste abstrakte Gemälde der Moderne.

GUTE ANBINDUNG AN DIE FINANZMÄRKTE

Wie alle sich rasch entwickelnden Nationen, darunter auch die USA, war Russland ein großer Nutzer von ausländischem Kapital. In den letzten Jahrzehnten der Zarenherrschaft machten ausländische Investitionen 40 Prozent aller Industrieinvestitionen und einen erheblichen Teil der Investitionen in die Landwirtschaft aus.

Auch wenn Russland zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach den vorherrschenden westeuropäischen Maßstäben noch ein unterentwickeltes Land war, war es doch nicht so rückständig, wie es gemeinhin dargestellt wird. Allerdings verschwendete und zerstörte die ab 1917 herrschende sowjetische Regierung einen Großteil der Ressourcen, auf denen der wirtschaftliche Erfolg Russlands beruhte.

In erster Linie betrieb sie auf verschiedene Weise an den Humanressourcen des Landes großen Raubbau. Die Bevölkerung Russlands beträgt derzeit etwa 140 Millionen. Einige Demografen glauben, dass bei Fortschreiten des natürlichen Wachstums seit 1913 die Bevölkerung auf fast 200 Millionen oder sogar 225 Millionen angestiegen wäre.

Zwei Weltkriege, aber auch zwei Hungersnöte in den frühen 1920er- und 1930er-Jahren, mörderische Säuberungsaktionen und soziale Missstände, die durch kommunistisches Missmanagement verursacht wurden, haben dazu geführt, dass heute in Russland bis zu 85 Millionen Menschen „fehlen“.

Diktator Stalin wiederum war von dem Irrglauben getrieben, dass Kernphysik, Informatik und Genetik „bürgerliche Pseudowissenschaften“ seien, und schickte weltbekannte Forscher in den Gulag, statt ihre Fähigkeiten für die Entwicklung des wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Potenzials zu nutzen. Eine beispiellose Vernichtung von Humankapital.

Beispiellos? In den vergangenen vier, fünf Jahren haben unter Putins Knute Hunderttausende der klügsten und am besten ausgebildeten jungen Männer das Land verlassen, um der Wehrpflicht zu entgehen. Auch hat dessen sinnloser Krieg gegen die Ukraine die Geburtenrate auf den niedrigsten Stand aller Zeiten sinken lassen – sodass die Regierung keine demografischen Daten mehr veröffentlicht.

PUTIN WIEDERHOLT DIE SOWJETFEHLER

Putin setzt auf selbstzerstörerische Art und Weise das Werk seiner kommunistischen Vorgänger fort. Ihnen wie ihm ging es in Wirklichkeit nur um die Sicherung des eigenen, zutiefst menschenverachtend angelegten, absoluten Herrschaftsanspruchs. Dass die dynamische Entwicklung einer produktiven Volkswirtschaft die Basis jedweder nationalen Größe ist, blieb ihm so verborgen wie den sowjetischen Herrschern. Mit dem Unterschied, dass Putin es über 100 Jahre später nun wirklich besser wissen sollte.

Und so ist es unter seiner Ägide tatsächlich dazu gekommen, dass Russland, eine Nation, deren Reich sich als Sowjetunion noch vor rund 40 Jahren von Ostberlin bis Wladiwostok erstreckte, eine wirklich epochale Wende vollzogen hat. Statt des von Putin angestrebten Wiederaufstiegs ist es effektiv zu einem Vasallen Chinas verkommen.

Als Mao die Macht auf dem chinesischen Festland übernahm, war die Sowjetunion nicht nur der Große Bruder, sondern auch wirtschaftlich unermesslich viel reicher als China. Doch die Kader in Peking haben seit den frühen 1980er-Jahren die Lektion über die Bedeutung der wirtschaftlichen Quellen interner und externer Macht gelernt. Anders Putin. Russlands massiver Abstieg hätte nicht erfolgen müssen, wenn er und seine Vorgänger nicht durchgehend aufs falsche Pferd gesetzt hätten. ■



ALEXEI
BAYER
—
ist Wirtschafts-
journalist in New
York und ehemaliger
Kolumnist für „Vedomosti“ in Russland.

FOTO: PRINT